



## Remo Schällibaum

**Geboren 1966. Ausbildung als Architekt FH und seit 1994 als Selbständigerwerbender in den Bereichen Architektur und Baumanagement tätig. Inhaber der Firma Schällibaum + Partner AG, Zürich. Gründer und Präsident der FM Arena (Networking FM People).**

## Der Beruf des Architekten – ein Opfer der Spezialisierung?

Es gab Zeiten da war die Bezeichnung Architekt oder Architektin noch was wert. Diese Berufsgattung zählte zu den wichtigsten, wenn Menschen ihr Traumhaus verwirklicht haben wollten. Die Architekten galten als das Bindeglied zwischen Bauherren und Handwerkern. Was sich ebenfalls aus der Bedeutung des Wortes aus dem altgriechischen ableiten lässt. (arché: Anfang, Ursprung, Grundlage, das Erste, und techné: Kunst, Handwerk, sowie architékto: Oberster Handwerker, Baukünstler, Baumeister - Quelle [de.wikipedia.org](http://de.wikipedia.org)).

Heute macht es den Anschein, dass die Architekten überflüssig sind, denn im Planungsbereich tummeln sich tonnenweise Spezialisten und Berater. Der Bauherr, früher im Direktkontakt mit dem Architekt, lässt sich heute durch den Bauherrenberater vertreten. Dazu gesellen sich noch die Innenarchitektin, der Farbberater, die Feng Shui Beraterin, der Baubiologe für die Schadstoffmessungen, die Facility Manager, die vielen Hobby-CAD-Programme, wie der Küchenplaner, und nicht zuletzt der gute Bekannte, welcher auch schon ein Haus gebaut hat und fast zwanghaft seine Erfahrungen einbringen will.

Nicht vergessen wollen wir den Statiker, die Haustechnik und deren Planer, die Energieberaterin, den Raumplaner des Kantons, manchmal sogar die Archäologen und Denkmalpfleger. Baugesetze und Vorschriften runden dann das ganze Gesamtkunstwerk ab. Doch, doch: Wir kriegen noch eine Steigerung hin. Wenn zum Beispiel die Bauführung einem spezialisiertem Büro übergeben wird, oder wenn dann noch ein Total- oder Generalunternehmer ins Spiel kommt. Durch die Verteilung des nicht grösser werdenden Kuchens an zusätzliche Mitesser wird der Architekt oder die Architektin an den Rand gedrängt und muss sich mit den paar Krumen zufrieden geben, welche noch übrig bleiben.

Ob soviel spezialisiertem Wissen stehen die Handwerksleute auf der Baustelle oft mit offenem Mund und staunen, was das Zeug hält –

oder nehmen einfach Reissaus. Und der Architekt? Man muss schon ein geübter Beobachter sein um ihn in diesem ganzen «Gewusel» noch wahrnehmen zu können. Es scheint fast so, als seien die Tage des Architekten gezählt.

Was tun? Den Kopf in den Sand zu stecken? Warten bis die Berufsgattung Architekt von selber obsolet geworden ist?

Mitnichten! Ich möchte heute eine Lanze für diese scheinbar aussterbende Berufsgattung brechen. Bauen ist eine Kunst. Die Kunst liegt heute nicht mehr nur darin, eine formale Sprache des Objektes zu finden, welche dann erst noch mit der Umgebung korrespondiert. Sondern auch darin, Wünsche in Einklang mit den vorhandenen Gegebenheiten zu bringen. All diese Spezialisten bei der Hand zu nehmen und zu koordinieren. Das Berufsbild des Architekten wandelt sich, dies ist unbestritten. Heute gleicht es mehr einer Position des Kapitäns eines Raumschiffes. Er muss die Richtung für alle Beteiligten angeben und diese für die Zeitdauer des Bauens zu einem Team formen. Dabei sollte er auch Trends erkennen können um auch für die nahe Zukunft gewappnet zu sein. Man denke da an Energiesparen oder Alternativenergien.

Der Architekt von Morgen ist ein modernes Dienstleistungsunternehmen, welches vorausschauend plant, Trends spürt und diese gekonnt in das Objekt integriert, mit viel Geschick alle Bedürfnisse unter einen Hut bringt und immer das ganze Werk im Auge hat. Gelingt dies, so ist der Berufsstand auch für die Zukunft gewappnet, und die Architektur hat auch Morgen ihre Daseinsberechtigung.